Konkurrierende Varianten in der Ilias

Autor(en): **Thiel, Helmut van**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica**

Band (Jahr): **34 (1977)**

Heft 2

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-27084

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

MUSEUM HELVETICUM

Vol. 34 1977 Fasc. 2

Konkurrierende Varianten in der Ilias

Von Helmut van Thiel, Köln

Im 8. Buch der Ilias gewährt Zeus Hektor und den Troern Sieg, und sie haben die Achäer bis an die Mauer des Schiffslagers zurückgedrängt (213ff.). Bei einem Gegenangriff der Achäer tut sich Teukros hervor (266–334)[1]. Vom Schild seines Bruders, des grossen Aias, gedeckt, erlegt er mit seinem Bogen acht Troer rasch nacheinander. Dann versucht er zweimal vergebens, Hektor zu treffen (300f. = 309f. ἄλλον ὀιστὸν ἀπὸ νευρῆφιν ἴαλλεν Ἕκτορος ἀντικρύ), statt dessen erlegt er einen Priamossohn und Hektors Wagenlenker Archeptolemos. Hektor befiehlt seinem Bruder Kebriones, die Zügel zu übernehmen, ergreift einen Stein und trifft Teukros, der wieder auf ihn angelegt hat, am Schlüsselbein. Der Stein zerreisst die Bogensehne und lähmt Teukros den Arm, der Bogen entfällt seinen Händen (329 τόξον δέ οἱ ἔκπεσε χειρός). Aias schützt den niedergesunkenen Bruder mit seinem Schild, zwei Gefährten heben ihn auf und tragen den Schwerverletzten (βαρέα στενάχοντα) zu den Schiffen.

Eine ähnliche Szene findet sich im 15. Buch, Vers 436–493. Es ist der folgende Tag; Hektor hat die Mauer des Griechenlagers überwunden und droht, die Schiffe zu verbrennen; von den Vorkämpfern der Achäer steht nur noch der grosse Aias. Hektor erlegt einen seiner Gefährten, und Aias fordert Teukros auf, ihn mit seinen Pfeilen zu rächen. Teukros tritt eilends neben ihn und erlegt den Wagenlenker des Pulydamas. Dieser fängt die scheuenden Pferde ab, übergibt den Wagen einem anderen Lenker und begibt sich wieder in den Kampf. Teukros legt erneut auf Hektor an (458f. ἄλλον ὀιστὸν ἐφ' Ἕκτορι χαλκοκορυστῇ αἴνυτο), aber Zeus verhindert den Erfolg und zerreisst die Bogensehne, der Pfeil irrt ab, und der Bogen entfällt seinen Händen (465 = 8, 329 τόξον δέ οἱ ἔκπεσε χειρός). Aias gegenüber macht er den Daimon für sein Missgeschick verant-

* Eine kürzere Fassung dieses Vortrags wurde 1975/76 im Kölner Kollegenkreis und bei der Tagung der Mommsen-Gesellschaft in Augsburg vorgelegt. Ich danke vielen Kollegen für ausführliche Gespräche, Anregungen und Kritik. Ich hoffe, die hier nur angedeuteten Überlegungen eines nicht allzu fernen Tages als Buch vorlegen zu können. Ich bitte um weitere Diskussion.

1 Teukros erscheint nicht im Achäerkatalog des 2. Buches und ist zuvor nur einmal (6, 31) kurz erwähnt.

Klassisch - philologisches Seminar der Universität

wortlich; erst am Morgen habe er eine neue Sehne aufgezogen. Aias fordert ihn auf, Schild und Speer zu nehmen und weiterzukämpfen – Teukros gehorcht.

Die Übereinstimmungen in beiden Stücken gehen weit: In einer Notlage der Achäer tritt unversehens Teukros als Bogenschütze neben seinem Bruder hervor und zeichnet sich aus, indem er den Wagenlenker eines wichtigen Gegners tötet; der Wagen wird darauf einem anderen übergeben. Beide Male zielt Teukros auf Hektor, und beide Male zerreisst die Bogensehne; einmal durch den Steinwurf Hektors, der auch Teukros kampfunfähig macht, beim zweiten Mal durch Eingreifen des Zeus; jedesmal entfällt der Bogen seinen Händen. Es gelingt ihm, die drohende Niederlage für kurze Zeit aufzuhalten; verhindern kann er sie nicht. Die beiden eng miteinander verwandten Szenen haben also zusätzlich zu ihrer inhaltlichen Ähnlichkeit in ihrem jeweiligen Zusammenhang eine übereinstimmende Funktion; aber es ist auffällig, dass sie voneinander nichts zu wissen scheinen: vielmehr wird an der zweiten Stelle sogar die schwere Verwundung des Vortags ignoriert[2]. Eine innere Beziehung der beiden Szenen ist nicht zu erkennen; die Wiederholung als solche wirkt funktionslos. In ihrem Zusammenhang erscheint ein rationaler Anstoss: die rasche und unerklärte Heilung des Teukros.

Es gibt in der Ilias viele solche Fälle, und wir werden noch einige davon besprechen. An anderen Stellen sind die rationalen Anstösse stärker; aber auch sie erscheinen in Verbindung mit Wiederholungen oder sind durch sie verursacht. So beim Tode Hektors 22, 249ff.

Als Hektor sich dem Achill zum Kampf stellt, schlägt er vor, der Sieger solle den Leichnam des Gegners herausgeben. Achill verweigert unter Hinweis auf den Tod der Gefährten – Patroklos nennt er nicht! – jede Übereinkunft, schleudert seinen Speer – und fehlt. Athene gibt ihm die Waffe, von Hektor unbemerkt, zurück (276f.). Hektor höhnt Achill wegen seines Fehlwurfs, dann sagt er (Übersetzung Schadewaldt): «Nicht wirst du, wahrhaftig! mir im Fliehen den Speer in den Rücken bohren, sondern dem gerade Anstürmenden stosse ihn durch die Brust, wenn ein Gott es dir gab!» Hektor scheint also den Speer in Achills Hand zu sehen und das ganz natürlich zu finden – was ist mit dem Fehlwurf? Nachdem Hektor seinerseits vergeblich geworfen hat, stürmt er mit dem Schwert auf Achill los, der ihm mit der Lanze gegenübersteht. Hektor weiss, dass das allein schon wegen der Überlegenheit der gegnerischen Waffe ein hoffnungsloses Unterfangen ist, übrigens der einzige derartige Fall in der Ilias. Dann heisst es: «Dort nur zeigte die Haut sich, wo das Schlüsselbein den Hals von der Schulter trennt, an der Kehle, wo die schnellste Vernichtung des

2 Dass Teukros erst am Morgen eine neue Sehne aufgezogen hat (15, 469f.), halten manche für eine Anspielung auf das frühere Ereignis. Diese Deutung ist jedoch zweifelhaft (vgl. Leaf). Übrigens hat Teukros schon 12, 336–403 (ebenfalls mit dem Bogen) und 13, 170–184 sowie 14, 515 (als Schwerbewaffneter) in die Kämpfe eingegriffen, also überall im Zusammenhang der Achäerniederlage.

Lebens ist. Da traf den gegen ihn Anstürmenden mit der Lanze der göttliche Achilleus, und gerade hindurch fuhr durch den weichen Hals die Spitze.»

Niemand würde angesichts dieser entsetzlichen Wunde erwarten, dass Hektor noch einen Augenblick lebt. Aber nicht nur das ist der Fall, sondern nachdem Achill ihn triumphierend an den Tod des Patroklos erinnert hat, spricht Hektor sogar noch zweimal, und in der ersten seiner Reden bittet er Achill ähnlich wie vor dem Kampf, er möge seinen Leichnam ausliefern, was Achill wiederum ablehnt.

Unmittelbar nach der Verwundung Hektors heisst es in unserem Text 328f.: «Und nicht schnitt die Luftröhre ab die Eschenlanze, die erzbeschwerte, dass er noch etwas zu ihm sagen könnte, erwidernd mit Worten.» Diese Worte haben vielen Analytikern Anstoss erregt und sind von ihnen gestrichen worden[3]. Aber der eigentliche Anstoss besteht darin, dass Hektor mit seiner Verwundung, so wie sie beschrieben ist, überhaupt noch spricht[4]. Es kommt hinzu, dass Achill seinen Speer vergeblich wirft und ihn gleich nachher doch in der Hand hat, ohne dass Hektor sich wundert. Dass Athene hier eingegriffen und Achill den Speer zurückgegeben haben soll, macht den Widerspruch noch deutlicher.

Auch hier ist einer der Anstösse durch eine Wiederholung verursacht: Achill wirft seine Lanze als erster – Achill beendet den Zweikampf durch einen tödlichen Stoss derselben Lanze: der zweite Vorgang ist mit dem ersten unvereinbar. Eine weitere Wiederholung, die man aber auch als Steigerung erklären könnte, ist Hektors zweimaliger Vorschlag, den Unterlegenen auszuliefern. Es sieht so aus, als seien in unserer Szene zwei Varianten vom Tod Hektors erhalten. In der einen starb er sofort an der Wunde, wie sie uns die Ilias beschreibt – zu dieser Szene dürfte der einleitende Dialog gehört haben –, in der anderen Variante hatte Hektor noch die Möglichkeit zu sprechen und führte zunächst mit Achill einen dem ersten sehr ähnlichen Dialog. In einer Variante warf Achill seinen Speer als erster – mit oder ohne Erfolg, das ist nicht mehr zu erkennen –, in der anderen traf er Hektor, der als erster ohne Erfolg geworfen hatte und ihn mit dem Schwert angriff, mit seiner Lanze[5].

3 Vgl. jedoch Wilamowitz, *Ilias und Homer* 102: «Der Dichter überträgt in schöner Kühnheit die Absicht seiner Erfindung auf die Waffe.» – Naber hat ausser 22, 328f. auch 22, 335–366 getilgt, ähnlich Schwartz. Vgl. P. Von der Mühll, *Hypomnema* 341f.

4 Die nächste Parallele zu dieser Verwundung findet sich übrigens in unserer ersten Teukros-Szene 8, 324–7: «Da traf ihn der helmfunkelnde Hektor, wie er die Sehne zurückzog, an der Schulter, wo das Schlüsselbein trennt Hals und Brust und wo die entscheidendste Stelle ist (326^2 = 84^2 μάλιστα δὲ καίριόν ἐστι, vgl. 22, 325 ἵνα τε ψυχῆς ὤκιστος ὄλεθρος). Dort traf er ihn, wie er auf ihn zielte ...» (327^1 = 22, 326^1 τῇ ῥ' ἐπί οἱ μεμαῶτα).

5 Es ist möglich, dass die beiden Fassungen des Kampfes auf der rotfigurigen Schale Beazley *ARV*² 449, 2 (= E. Gerhard, *Auserlesene griechische Vasenbilder*, 1840–58, Abb. 202, 3–5) miteinander konfrontiert sind, vermutlich nach einem älteren Formular, das auch vom Berliner Maler auf dem Londoner Krater *ARV*² 206 (Nameninschriften) und vom Eucharides-

Die angeführten rationalen Anstösse können, wenn man sie isoliert betrachtet, auf verschiedene Weise erklärt werden. Es gibt jedoch eine grosse Zahl vergleichbarer Fälle, die alle mit Wiederholungen verbunden sind auf eine Art, die nicht zufällig erscheint und die nach einer einheitlichen, für alle Fälle geltenden Erklärung verlangt. Zunächst noch einige Beispiele.

1. Sarpedons Tod (16, 426ff.)

Der Zeussohn Sarpedon stellt sich dem Siegeslauf des Patroklos entgegen, und Zeus berät sich mit Hera – offensichtlich auf dem Olymp –, ob er ihn vor dem drohenden Tode retten solle. Hera widerspricht: Wenn Zeus seinem Herzen folgen wolle, solle er Sarpedon sterben lassen, wie es ihm bestimmt sei, ihn dann aber von Schlaf und Tod in seine lykische Heimat zurückbringen lassen. Zeus stimmt ihr zu und lässt seinem Sohn zu Ehren blutigen Regen vom Himmel herabfallen. – Als Sarpedon getroffen ist, fordert er seinen Kampfgefährten Glaukos auf, seinen Leichnam zu verteidigen, und stirbt; was Patroklos während Sarpedons Rede gemacht hat und warum er jetzt nicht die Rüstung raubt, bleibt unklar. Um die Leiche entsteht ein erbitterter Kampf (508–644), und zum Schluss heisst es, dass Sarpedon dadurch ganz unkenntlich geworden sei. Schliesslich erbeutet Patroklos seine Waffen, und Zeus befiehlt Apollon 666ff., die Leiche zu reinigen und sie von Schlaf und Tod zur Bestattung nach Lykien zurückbringen zu lassen (die Verse 671–3 entsprechen inhaltlich, die Verse 674f. wörtlich der Herarede 454ff.). Apollon gehorcht und eilt (677) vom Ida herab; dort muss sich also jetzt auch Zeus befinden.

Wilamowitz hat wie andere den Kampf um die Leiche (16, 508–658, ausserdem 491[2]–503[1]) für spätere Eindichtung erklärt. Weiter schreibt er (Ilias und Homer 140): «Nun verstehen wir auch, wozu das Gespräch zwischen Zeus und Hera eingelegt ist: der Verfasser hatte den Text vor sich, der die blutigen Tränen, sobald es ging, durch das Eingreifen für die Leiche aufnahm: durch seine Zusätze riss er das auseinander. Dem wollte er dadurch begegnen, dass diese Rettung schon vorher als Plan der Götter angegeben ward. ... Die Leiche des Zeussohnes durfte ... überhaupt nicht wie die gemeinen Toten zertreten werden. Wie wir das Π lesen, ist sie das schon; das ist ein böser Erfolg der Eindichtung: Zeus hätte dann wahrhaftig den Apollon früher schicken sollen.»

Maler auf der vatikanischen Hydria *ARV*[2] 229 benutzt ist (vgl. K. Friis-Johansen, *The Iliad in Early Greek Art*, 1967, 215–8). Natürlich ist nicht auszuschliessen, dass es sich um eine selbständige Variationsübung des Malers handelt. Ähnliche, ebenfalls auf verschiedene Troja-Dichtungen zurückgehende Gegenüberstellungen finden sich z. B. auf dem oben erwähnten Londoner Krater (Zweikampf Achill-Hektor und Achill-Memnon) und auf der Memnonschale des Duris im Louvre *ARV*[2] 434 (= Friis-Johansen Abb. 88–89): Duell Aias-Hektor = *Ilias* VII (S) und Menelaos-Alexandros = *Ilias* III (D, vgl. unten S. 94). Die hier dargestellten Ereignisse sind uns freilich noch heute erhalten oder ausdrücklich bezeugt.

Wilamowitz tilgt also das Gespräch zwischen Hera und Zeus und die Kämpfe um Sarpedons Leiche als Zusätze des letzten Verfassers; was diesen zu seinem Vorgehen bewogen haben könnte, ist unerfindlich. Vielleicht kommen wir weiter, wenn wir alle Auffälligkeiten der Szene zusammennehmen. Hera macht Zeus einen Vorschlag, den dieser im wesentlichen wiederholt: als Auftrag an Apollon. Da Hera ihren Vorschlag auf dem Olymp macht, Zeus seinen Auftrag auf dem Ida gibt, ohne den Ort gewechselt zu haben, können die beiden Reden nicht derselben Handlung angehören, hängen sie nicht als Rat und Ausführung miteinander zusammen. Das wird dadurch bestätigt, dass Hera nicht von Apollon, sondern nur von Schlaf und Tod gesprochen hat; diese geringfügig scheinende Abweichung ist also ebenfalls als Variante signifikant[6]. Erneut haben wir eine Wiederholung, die mit rationalen Anstössen verbunden ist, Varianten, die auf fassbare Vorstadien der Ilias zurückzuweisen scheinen: In der einen fällt Sarpedon, Patroklos raubt die Waffen, Zeus entsendet Apollon. In der zweiten wird die Entsendung durch den Rat Heras vorweggenommen. Nach Sarpedons Tod muss Zeus diesen Rat befolgt haben – aber das war vielleicht nicht mehr ausführlich dargestellt, sondern kurz bemerkt, womöglich weit früher als jetzt in unserer Ilias. Dann hätte Zeus auch in dieser Fassung seinen Sohn nicht zertreten lassen, wie es Wilamowitz ausdrückt. Diese Bemerkung über Sarpedons Bergung musste natürlich fallen, als die beiden Fassungen miteinander verbunden wurden; Heras Rat aber wäre ein Ersatz gewesen für die unmittelbare Darstellung der anderen Fassung[7]. Diese Vermutung, die gewiss nicht die einzig plausible ist, erklärt jedenfalls befriedigend alle Eigenheiten der Szene.

2. Der Tod des Patroklos (16, 787ff.)

Apollon tritt dem Patroklos am Ende seines Siegeslaufs entgegen, lähmt ihn durch einen Schlag zwischen die Schulterblätter und schlägt ihm die Waf-

6 Zenodot hat gegen die Rolle Apollons in der Ida-Variante eingewandt, es sei ungehörig, dass der reine Gott solche Dienste verrichte (παράλογον γὰρ τὸν ἀπενθῆ τοιαῦτα διακονεῖσθαι). Darin äussert sich jüngeres religiöses Empfinden, das aber vielleicht schon in der Herarede wirksam ist; dass Apollon dort keine Rolle mehr spielt, könnte eine stillschweigende Korrektur an der älteren Fassung sein. – Eine andere, religiös bestimmte «Korrektur» findet sich 6, 128–141: Diomedes lehnt es Glaukos gegenüber uneingeschränkt ab, gegen Götter zu kämpfen, in unauflösbarem Widerspruch zu seinen Taten im 5. Buch (anders H. Erbse, Rhein. Mus. 104, 1961, 156ff.). Ebenso sind 8, 200–211 die Weigerung Poseidons, gegen den Willen des Zeus in den Kampf einzugreifen, und seine willige Unterordnung 8, 440f. (er schirrt den Wagen des Zeus ab) vor dem Hintergrund seiner Auflehnung im 13.–15. Buch zu sehen, die in einem früheren Werk, dem Mauergedicht, geschildert war (unten S. 94).

7 Vielleicht sind auch andere Reden der Ilias Varianten zur unmittelbaren Darstellung früherer Versionen, die ebenfalls noch in unserer Ilias erhalten sind. So Achills Bericht an Thetis über seinen Streit mit Agamemnon 1, 366–392 oder die Voraussagen des Zeus 7, 459–463; 8, 470–476 und 15, 56–77 (63–71 del. Bergk, 64–71 del. Hentze). Die deutlichsten Beispiele der Odyssee, in der die Verhältnisse ähnlich liegen, sind die Rede des Alkinoos 8, 564–571 (vgl. 13, 172–178) und der Befehl des Odysseus, die Waffen zu entfernen, 16, 284–298 (vgl. 19, 4ff.).

fen vom Leibe, der Panthoos-Sohn Euphorbos trifft Patroklos mit der Lanze im Rücken, flieht aber sofort zurück, schliesslich erlegt Hektor den Todwunden, raubt ihm – was jetzt aus einzelnen Bemerkungen des 17. Buchs deutlich wird (s. unten) – die Rüstung des Achill, die Patroklos noch am Leibe hat, und legt sie sich selbst an: eine nach heroischen Massstäben unwürdige Handlung.

In dieser Schilderung finden sich zwei klare Widersprüche. Zu Beginn des 8. Buches hat Zeus den Göttern verboten, am Kampf der Menschen teilzunehmen; erst zu Beginn des 20. Buches hebt er das Verbot auf, woraus sich die Götterschlacht entwickelt. Apollon jedoch greift in unserer Szene weder gegen den Willen seines Vaters noch mit dessen Zustimmung ein: Der Schluss drängt sich auf, dass er das sogenannte Götterverbot nicht kennt, dieses also einem anderen, in unserer Ilias aufgegangenen Handlungsstrang angehört. Zum anderen werden dem Patroklos zweimal die Waffen abgezogen, erst durch Apollon (16, 793ff.), dann durch Hektor (17, 125. 186–206). Um diese Widersprüche herum finden sich weitere Anstösse, vor allem das unerhörte Aufgebot eines Gottes und zweier Sterblicher, um Patroklos zu töten[8], und die sich daraus ergebende klägliche Rolle Hektors. An anderen Stellen ist der Stoss, den Euphorbos gegen Patroklos führt, immer und sofort tödlich.

Man sollte auch hier die Schwierigkeiten nicht isolieren und jede für sich zu erklären suchen, sondern eine einheitliche Lösung anstreben. Es ist die gleiche Lösung wie in den anderen Fällen: Auch beim Tode des Patroklos sind zwei Varianten miteinander verbunden: In der einen töteten Apollon-Euphorbos ihn, in der anderen Hektor allein; durch die Kombination hat die eine den Schluss, die andere den Anfang des Kampfes verloren. Damit wären zugleich die Schwierigkeiten behoben, welche die Fortsetzung bisher machte: Als Hektor Patroklos erlegt hat, kümmert er sich nicht um die kostbare Rüstung, sondern versucht, auch den Wagenlenker Automedon zu töten, und verschwindet zunächst aus der Handlung, um die Fortsetzung der Euphorbos-Variante zu ermöglichen (17, 1–124): Menelaos eilt herbei und tötet den Euphorbos, der, in der Ilias nach Hektors Sieg unerklärlich, Anspruch auf die Waffen des Patroklos erhebt. Apollon macht Hektor auf den Tod des Euphorbos aufmerksam; er stürmt herbei, und Menelaos weicht, um Aias zur Rettung der Leiche aufzurufen. Sofort danach zieht Hektor dem Patroklos die Waffen ab, die seit Apollons Eingreifen doch am Boden liegen müssten – von Euphorbos, dessentwegen er herbeigeeilt ist, hören wir nichts mehr. Dann legt Hektor die Waffen an, die er dem Patroklos geraubt hat (17, 186–206); aus dieser Stelle wird klar, dass es sich

8 Schon im Altertum ist diese Häufung der Gegner aufgefallen. Lukian spottet darüber (*De parasito* 46): «Hektor fiel von der einzelnen Hand des Achilles, und Achilles wurde hinwieder von dem einzelnen Paris getötet: aber den Parasiten (d.h. Patroklos) zu erlegen brauchte es nicht weniger als einen Gott und zwey Menschen» (Übers. Wieland). Völlig zutreffend, wenn auch versehentlich, beschreiben den Fall die Scholia minora (ed. A. Henrichs, ZPE 12, 1973, 28, lin. 49–50): ἀναιρεῖται πρότερον μὲν ὑπὸ Εὐφόρβου, δε[ύτ]ερον δὲ ὑπὸ Ἕκτορος. (Hinweise von R. Kassel.)

um die Waffen Achills handelt. Daraus schliessen wir, dass der vieldiskutierte Waffentausch des Patroklos mit Achill (und die dadurch begründete Hoplopoiie) derselben Handlung angehörte, in der Hektor allein den Patroklos tötete. Damit hätten wir einen Variantenstrang, der grosse Teile unserer Ilias durchzieht: Götterverbot, Waffentausch, Hektor tötet Patroklos, Hoplopoiie, Götterschlacht.

Anderseits bereitet es unleugbar Schwierigkeiten, dass es eine Iliasfassung gegeben haben sollte, in der nicht *Hektor* den Patroklos tötet[9], sondern der ganz unbekannte Euphorbos. Aber das ist kein Grund zur Ablehnung, sondern zum Nachdenken; die Bedeutung des Umstandes ist vielleicht schon jetzt teilweise zu erkennen.

Der Tod des Patroklos ist eine Spiegelung des Achilleus-Todes im Rahmen der Ilias, die den Tod des Haupthelden nicht mehr darstellt, ihn aber vielfach andeutet und, so wie hier, in ihre Handlung hineinprojiziert. Das ist seit längerem klargestellt. Vor wenigen Jahren nun hat Hugo Mühlestein (Studi micenei 15, 1972, 79–90) anhand zahlreicher Parallelen in der Personenschilderung und in den Einzelheiten des Kampfes zwischen Euphorbos und Patroklos nachgewiesen, dass Euphorbos hier ebenso für Paris steht wie Patroklos für Achill, dass also sämtliche Glieder der Gleichung übereinstimmen. Damit wäre auch erklärt, warum gerade Menelaos den Euphorbos tötet. Nur eine Konsequenz hat Mühlestein nicht beachtet, nämlich dass Hektors Sieg über Patroklos ursprünglich neben der Euphorbos-Variante keinen Platz gehabt haben kann – und umgekehrt.

3. Die Bestattung des Patroklos

Der Anfang des 23. Buches wirkt verworren. Nach der Rückkehr aus der Schlacht kündigt Achill 23, 11 den Myrmidonen das Abendessen an, Vers 29–34 bereitet er ein aufwendiges Leichenmahl für Patroklos vor. Doch dann holen ihn die Achäerfürsten zu Agamemnon, wo er baden und speisen soll, aber beides verweigert[10]. Danach isst man rasch zu Abend (wer, ist nicht gesagt) und begibt sich zu den Zelten, um zu schlafen; Achill aber liegt mit vielen Myrmidonen am Meeresstrand und beklagt seinen Freund – von Agamemnon und den Achäern ist nach Achills Rede Vers 54 nichts mehr gesagt. Unklarheiten

9 Ein Hinweis darauf könnte es immerhin sein, dass Achill 22, 272 gegenüber Hektor nicht von Patroklos, sondern nur allgemein von seinen Kameraden spricht, die Hektor getötet habe (oben S. 82f.).

10 Dementsprechend hat man vorgeschlagen, die Verse 23, 35–54 als Einschub zu tilgen (vgl. Ameis-Hentze, Anhang S. 44f.; Leaf II S. 467). Aber unverkennbar setzt Vers 55 nicht die aufwendigen Zurüstungen der Verse 29–34 voraus, sondern folgt auf 27; Verse 28f. mit der unpassenden Erwähnung des Leichenmahls (vor der Bestattung!) dürften zusammen mit 34 Redaktionszusatz sein. Mit Vers 30 beginnt schon die Variante: Wahrscheinlich handelt es sich um das Siegesmahl (vgl. Leaf zu ἀργοί), das Agamemnon veranstaltet und zu dem Achill feierlich abgeholt wird wie Aias im 7. Buch nach seinem Turniersieg über Hektor (23, 36 = 7, 312).

dieser Art setzen sich fort; sie scheinen darauf zurückzugehen, dass zwei verschiedene Handlungsstränge miteinander verbunden sind: In der einen Version besorgten nur Achill und die Myrmidonen die Bestattung, die andere räumte Agamemnon und den übrigen Achäern eine wichtige Rolle ein. So holen am nächsten Tag 110–128 die Achäer das Holz für den Scheiterhaufen vom Ida und legen es an der Stelle nieder, wo Achill das Grabmal errichten will. Dort bleiben sie alle versammelt. Dann bringen die Myrmidonen Patroklos zu der Stelle, die Achill ihnen bezeichnet hat, und errichten den Scheiterhaufen (139 = 163 νήεον ὕλην). 155–164 fordert Achill den Agamemnon, dessen Kommen nicht erwähnt ist, auf, die Achäer mit Ausnahme ihrer Anführer zum Essen zu entlassen, und nur die dem Toten Nahestehenden bleiben am Platz und errichten den Scheiterhaufen (163 κηδεμόνες δὲ παρ' αὖθι μένον καὶ νήεον ὕλην – der Scheiterhaufen, der hier wie 139 errichtet wird, ist aber schon 141 als fertig vorausgesetzt)[11]. Als schliesslich 228 das Feuer niedergebrannt ist und Achill endlich schläft, erscheinen Agamemnon und alle übrigen wieder, obwohl von ihrem früheren Weggehen nichts gesagt ist. Achill befiehlt ihnen, die Glut zu löschen und die Gebeine des Patroklos aufzusammeln – die den Befehl ausführen, scheinen jedoch Myrmidonen zu sein, da sie als Gefährten des Patroklos bezeichnet werden (252f. κλαίοντες δ' ἑτάροιο ἐνηέος ὀστέα λευκὰ ἄλλεγον); dann veranstaltet Achill für die *Achäer* die Leichenspiele.

In diesem Textstück sind die ursprünglichen Handlungsstränge offensichtlich sehr eng miteinander verflochten; die Handlungsdubletten dürften jedermann deutlich sein.

Bis hierher haben wir das Hauptaugenmerk auf die rationalen Anstösse gerichtet, wobei sich zeigte, dass diese rationalen Anstösse mit Wiederholungen verschiedener Art Hand in Hand gehen oder in solchen Wiederholungen selbst liegen. In letzterem Fall liegen extreme Beispiele vor für das, was wir funktionslose Wiederholungen nannten: Parallelen, zwischen denen nicht nur keine innere Beziehung kenntlich ist, sondern die einander sogar ausschliessen. Ich möchte das Phänomen, das sich bei näherem Zusehen als überaus häufig erweist, als 'konkurrierende Varianten' bezeichnen. Seine Eigentümlichkeiten seien jetzt noch anhand der Bücher 12–15 vorgeführt, jener Reihe von Kämpfen vor dem Eingreifen des Patroklos, deren Endlosigkeit man mit einem besonderen Interesse des Dichters und seines Publikums zu erklären versucht hat (z. B. Wilamowitz 224).

4. Kampf um Mauer und Schiffe im 12.–15. Buch

Im 7. Buch der Ilias haben die Achäer eine Mauer vor ihrem Lager errichtet; zu Beginn des 12. Buches wird sie in einer Art Proömium wie etwas völlig

11 Das Haaropfer Achills 23, 140–153 (vgl. 23, 46) scheint Variante zu 135f. zu sein. Wahrscheinlich schloss 141 an 128 an; die Wiederholung des Odyssee-Formelverses 140 = 193 ist Redaktionszusatz.

Neues eingeführt mit einer Anzahl nur an diesen beiden Stellen vorkommender Verse und Ausdrücke (12, 5f. und 31 = 7, 449f. und 462. ἀμαλδῦναι 12, 18 und 32 = 7, 463).

12, 49ff.: Die Troer um Hektor stehen unschlüssig vor dem Graben. Ihre Pferde scheuen, weil der Graben breit und tief ist und mit Palisaden bewehrt. Pulydamas tritt zu Hektor und rät, die Wagen zurückzulassen und zu Fuss den Graben zu durchqueren. Hektor stimmt zu. Die Troer stellen sich auf und gehen hindurch; einer ihrer Anführer ist Sarpedon. Nur Asios greift mit dem Wagen ein Mauertor an; die Achäer verteidigen sich mit Steinen, die dicht wie ein Schneeschauer durch die Luft fliegen; auf der ganzen Länge der Mauer ist der Kampf in vollem Gange. – 12, 196ff.: Die Troer um Hektor und Pulydamas (196–8, vgl. 88–90) stehen unschlüssig am Graben (199, vgl. 59), weil ihnen ein unheilkündendes Vorzeichen erschienen ist. Pulydamas tritt zu Hektor und sagt (12, 210 = 12, 60; 13, 725): «Hektor, du tadelst mich *immer*, wenn ich einen guten Rat gebe», und empfiehlt den Rückzug. Hektor weist den Rat mit kränkenden Worten zurück. Die Troer greifen die Mauer an; die Achäer verteidigen sich mit Steinen, die dicht wie ein Schneeschauer durch die Luft fliegen. In dieser Szene, die der früheren so weitgehend parallel läuft, weiss Pulydamas offenkundig nichts von seinem ersten Rat und Hektors Reaktion darauf; von einem Gesamtkampf ist noch lange nicht die Rede (erst 257ff.); die beiden eng miteinander verwandten Schneeschauer-Gleichnisse, welche die Szenen abschliessen, kommen nur hier vor[12].

12, 290ff.: Sarpedon reisst ein breites Stück der Brustwehr herunter; damit ist für viele der Weg frei. Die Aianten können Sarpedon aber noch zurückstossen. 16, 558 sagt dann Patroklos von ihm, er habe als erster die Achäermauer erstürmt. Hier dagegen ist es Hektor, der als erster die Achäermauer erstürmt (12, 438 = 16, 558 πρῶτος ἐσήλατο τεῖχος Ἀχαιῶν). Dabei macht er sich aber nicht die Bresche des Sarpedon zunutze, sondern zerschmettert mit einem gewaltigen Stein das Mauertor, durch das dann die Troer ins Lager einbrechen. Wie beim Tode des Patroklos erscheint Hektors Leistung dadurch verkleinert, dass ein anderer ihm mit einer ähnlichen Tat vorangeht. Hier ist der Fall jedoch klarer: Die gleichlautenden Aussagen über Sarpedon und Hektor sind der Musterfall einer sich ausschliessenden Wiederholung. Wenn man annimmt, dass mit gleichen Worten Gleiches gesagt wird, können die Taten Sarpedons und Hektors nicht derselben Handlung angehört haben. Tatsächlich scheint die Sarpedonhandlung sich erst mit dem Beginn des 14. Buches fortzusetzen:

12 Konkurrierende Variante ist ebenso das Löwengleichnis für Agamemnon 11, 172–176 zu dem eng benachbarten und funktionell gleichwertigen Löwengleichnis 11, 113–119 sowie zu dem Löwengleichnis 17, 61–67, mit dem es zwei Verse gemeinsam hat. Sicher zu verschiedenen Werken gehören die wörtlich übereinstimmenden Gleichnisse 11, 548–555 = 17, 657–664; 13, 389–393 = 16, 482–486; 6, 506–511 = 15, 263–268. Vgl. W. C. Scott, *The Oral Nature of the Homeric Simile* (Leiden 1974) 129ff.

Durch das Geschrei wird Nestor aus seinem Zelt gelockt, und er sieht, dass die Mauer zerstört ist. Die Formulierungen (14, 15 «Eingestürzt war die Mauer der Achaier», 14,55 «Schon ist die Mauer eingestürzt, auf die wir vertrauten») können nicht das Durchbrechen des Tores bezeichnen (darauf bezieht sich 13, 124 «Hektor ... zerbrach die Tore und den grossen Riegel»), wohl aber Sarpedons Erfolg (12, 397–411); auf jeden Fall sind die Ereignisse des ganzen 13. Buches ignoriert.

14, 27ff.: Die folgende Szene wiederholt die Konstellation der Bittgesandtschaft zu Beginn des 9. Buches. Nestor trifft Agamemnon, Odysseus und Diomedes, die alle drei verwundet sind, und fordert zum Nachdenken über einen möglichen Ausweg auf (14, 61, vgl. 9, 112). Wieder ist Agamemnon verzweifelt und möchte fliehen; wieder wird er dafür getadelt, diesmal von Odysseus, der im 9. Buch die Gesandtschaft an Achill übernimmt. Diomedes, der Agamemnon im 9. Buch getadelt hat, hier jedoch jünger und unsicherer wirkt als dort, gibt den Rat, die wankenden Reihen durch Zuspruch zu stärken. An dieser Stelle enden die Parallelen (14, 132)[13].

15, 674ff.: Aias springt auf die Schiffe und verteidigt sie mit dem langen Schiffspeer; unaufhörlich treibt er mit furchtbarer Stimme die Achäer zum Widerstand an. Hektor ergreift das Heck des Schiffes und lässt sich nicht mehr abdrängen; er ruft nach Feuer. Aias hält dem Hagel der Geschosse nicht mehr stand und zieht sich zur Mitte des Schiffes zurück. – 15, 730ff.: Aias hält mit der Lanze die Troer von den Schiffen fern; unaufhörlich treibt er mit furchtbarer Stimme die Achäer zum Widerstand an (732 = 687). Zwölf Troer, die, von Hektor angetrieben, Feuer heranbringen, erlegt er im Nahkampf *vor* den Schiffen. Diese Handlung setzt sich 16, 102ff. fort: Aias kann dem Hagel der Geschosse nicht mehr widerstehen (16, 102 = 15, 727); Hektor kommt heran und zerschlägt ihm die Lanze mit seinem Schwert. Aias weicht (16, 122, vgl. 15, 728), und die Troer werfen Feuer in die Schiffe. Die erste Variante bietet also folgende Situation: Aias steht mit dem Schiffspeer in beiden Händen auf einem Schiff und sucht die Troer fernzuhalten; Hektor ergreift das Heck des Schiffes und verlangt nach Feuer; Aias muss sich zurückziehen. In der zweiten Variante ist diese Situation radikal rückgängig gemacht: Aias steht mit Schild und Lanze immer noch vor den Schiffen und verteidigt sie erfolgreich gegen die anstür-

13 Man vermisst vor allem den entscheidenden Rat Nestors (wie im 9. Buch), auf den auch Agamemnon 14, 107f. vorauszuweisen scheint: «Jetzt aber komme einer, der einen besseren Rat als diesen spräche, ein Junger *oder ein Alter:* er wird mir willkommen sein.» Der Rat des jungen Diomedes ist ungenügend, seine Durchführung höchst seltsam (vgl. Leaf). Ich glaube nachweisen zu können, dass hier als Variante zur Presbeia des Odysseus und Aias die Bittgesandtschaft des Phoinix folgte, deren Bestandteile jetzt ins 9. Buch eingearbeitet sind. Die jetzt fehlende Exposition des Phoinix muss hier gestanden haben. Es gehört in diesen Zusammenhang, dass Achill 11, 609f. nichts von einem früheren Versöhnungsangebot der Achäer weiss: Diese Bemerkung stammt aus dem Werk, in dem erst Phoinix im Zusammenhang des 14. Buches ihm ein Versöhnungsangebot überbrachte.

menden Troer. Erst geraume Zeit später wird das Handlungsstadium vom Ende der ersten Variante wieder erreicht.

So lassen sich in den Büchern 12–15 anhand der konkurrierenden Varianten, von denen hier nur ein kleiner Teil angeführt wurde, deutlich zwei durchgehende Handlungsstränge fassen; die endlosen Kämpfe dieser Bücher verdanken ihre Existenz nicht einer fehlenden oder fremdartigen Auffassung von dichterischer Ökonomie, sondern einer Verbindung zweier Werke. Die Untersuchung der Varianten führt uns also zu demselben Ergebnis wie die Untersuchung der rationalen Anstösse.

Wir haben in den besprochenen Stücken immer wieder Verse und Wendungen entdeckt, die nur jeweils einmal in konkurrierenden Varianten vorkommen und so charakteristisch wirken, als ob es sich nicht um Formeln, sondern um einmalige Formulierungen handelte. Vermutlich hängt die eine Erscheinung mit der anderen zusammen; ihre Bedeutung sei an einer kurzen Parallelszene vorgeführt. Wir kehren dazu noch einmal zurück zu der anfangs besprochenen Aristie des Teukros im 8. Buch; daraus sind für uns jetzt die Verse 309–319 von Interesse[14] (Schadewaldts Übersetzung):

14 *Ilias* 8, 309–319:

	Τεῦκρος δ' ἄλλον ὀϊστὸν ἀπὸ νευρῆφιν ἴαλλεν	~ Θ 300 } ~ O 458
310	Ἕκτορος ἀντικρύ, βαλέειν δέ ἑ ἵετο θυμός.	Θ 301 } ~ O 458
	ἀλλ' ὅ γε καὶ τόθ' ἅμαρτε· παρέσφηλεν γὰρ Ἀπόλλων·	[1] N 518
	ἀλλ' Ἀρχεπτόλεμον, θρασὺν Ἕκτορος ἡνιοχῆα,	
	ἱέμενον πόλεμόνδε βάλε στῆθος παρὰ μαζόν·	~ O 577; [1] ~ N 186; [2] Δ 480; χ 82
314	ἤριπε δ' ἐξ ὀχέων, ὑπερώησαν δέ οἱ ἵπποι	O 452; [1] E 47. 294, Θ 260; [2] ~ E 295
	ὠκύποδες· τοῦ δ' αὖθι λύθη ψυχή τε μένος τε.	E 296
	Ἕκτορα δ' αἰνὸν ἄχος πύκασε φρένας ἡνιόχοιο.	~ P 83
	τὸν μὲν ἔπειτ' εἴασε καὶ ἀχνύμενός περ ἑταίρου,	[1] Λ 323; [2] O 651 ~ P 459
318	Κεβριόνην δ' ἐκέλευσεν ἀδελφεὸν ἐγγὺς ἐόντα	[1] Π 727
	ἵππων ἡνί' ἐλεῖν· ὁ δ' ἄρ' οὐκ ἀπίθησεν ἀκούσας.	[2] o 98

Ilias 8, 116–129:

116	Νέστωρ δ' ἐν χείρεσσι λάβ' ἡνία σιγαλόεντα,	[2] E 328 ~ E 226; Θ 137; Λ 128; P 479
	μάστιξεν δ' ἵππους· τάχα δ' Ἕκτορος ἄγχι γένοντο.	[1] E 768; K 530; Λ 519
	τοῦ δ' ἰθὺς μεμαῶτος ἀκόντισε Τυδέος υἱός.	[1] ~ Λ 95; Y 386; X 243. 284
	καὶ τοῦ μέν ῥ' ἀφάμαρτεν, ὁ δ' ἡνίοχον θεράποντα,	[1] Φ 171
120	υἱὸν ὑπερθύμου Θηβαίου Ἡνιοπῆα,	[1] E 77
	ἵππων ἡνί' ἔχοντα βάλε στῆθος παρὰ μαζόν.	[1] Π 739; [2] s. oben Vers 313
	ἤριπε δ' ἐξ ὀχέων, ὑπερώησαν δέ οἱ ἵπποι	s. oben
	ὠκύποδες· τοῦ δ' αὖθι λύθη ψυχή τε μένος τε.	s. oben
124	Ἕκτορα δ' αἰνὸν ἄχος πύκασε φρένας ἡνιόχοιο.	s. oben
	τὸν μὲν ἔπειτ' εἴασε, καὶ ἀχνύμενός περ ἑταίρου,	s. oben
	κεῖσθαι, ὁ δ' ἡνίοχον μέθεπε θρασύν. οὐδ' ἄρ' ἔτι δὴν	μέθεπε E 329
	ἵππω δευέσθην σημάντορος· αἶψα γὰρ εὗρεν	
128	Ἰφιτίδην Ἀρχεπτόλεμον θρασύν, ὅν ῥα τόθ' ἵππων	
	ὠκυπόδων ἐπέβησε, δίδου δέ οἱ ἡνία χερσίν.	

Und Teukros schnellte einen anderen Pfeil von der Sehne
310 Gerade auf Hektor zu: ihn zu treffen strebte sein Mut.
Aber er fehlte auch diesmal, denn es lenkte ihn ab Apollon.
Doch den Archeptolemos, den kühnen Zügelhalter Hektors,
Der zum Kampf heraneilte, traf er in die Brust an der Warze,
314 Und er stürzte vom Wagen, und rückwärts wichen ihm die Pferde,
Die schnellfüssigen, und auf der Stelle wurde ihm gelöst Seele und Kraft.
Da umhüllte dem Hektor schreckliches Weh die Sinne um den Zügelhalter.
Den liess er alsdann dort, so bekümmert er war um den Gefährten,
318 Und befahl Kebriones, dem Bruder, der ihm nah war,
Die Zügel der Pferde zu nehmen, und der war nicht ungehorsam, als er es hörte.

Wenig früher finden wir in demselben 8. Buch eine auffällig ähnliche Szene. Nestor ist während des Rückzugs der Achäer in Gefahr geraten; Diomedes nimmt ihn auf seinen Wagen, um mit ihm die Troer erneut anzugreifen und so vielleicht eine Wende der Schlacht zu erzwingen. Dann heisst es (8, 117ff.):

117 Schnell kamen sie dem Hektor nahe.
Nach dem, wie er gerade anstürmte, warf den Speer der Sohn des Tydeus,
Und ihn verfehlte er; doch den Zügelhalter, den Gefährten,
120 den Sohn des hochgemuten Thebaios, den Eniopeus,
Der die Zügel der Pferde hielt, traf er in die Brust an der Warze,
Und er stürzte vom Wagen, und rückwärts wichen ihm die Pferde,
Die schnellfüssigen, und auf der Stelle wurde ihm gelöst Seele und Kraft.
124 Da umhüllte dem Hektor schreckliches Weh die Sinne um den Zügelhalter.
Den liess er alsdann dort, so bekümmert er war um den Gefährten,
Und suchte nach einem kühnen Zügelhalter. Und nicht mehr lange
Mussten die Pferde des Lenkers entbehren, denn sogleich fand er
128 Den Iphitos-Sohn Archeptolemos, den kühnen. Den liess er damals
Das schnellfüssige Gespann besteigen und gab ihm die Zügel in die Hände.

Hektor verliert also in demselben Buch im Abstand von knapp zweihundert Versen zweimal seinen Wagenlenker durch einen Schuss, der eigentlich ihm galt, ohne dass sich der geringste Hinweis auf dieses Zusammentreffen oder eine sonstige Beziehung zwischen den Ereignissen finden liesse – ein typisches Beispiel für das, was wir konkurrierende Varianten nannten. Die beiden Szenen entsprechen sich aber nicht nur in Inhalt und Aufbau weitgehend, sondern sie stimmen auch in der Mitte viereinhalb Verse lang Wort für Wort miteinander überein, in Versen, die in dieser Zusammenstellung sonst nirgendwo vorkommen. In den späteren Büchern der Ilias wird noch dreimal der Wagenlenker statt des Kämpfers getroffen (17, 608ff.; 16, 733ff.; 15, 436ff., dazu vgl. oben S. 81f.), aber die Übereinstimmungen beschränken sich auf den allgemeinen Ablauf und einzelne sprachliche Wendungen. Wir wissen jetzt, dass nicht zufällig die beiden Szenen, die am engsten beieinander stehen, sogar in der Formulierung so weitgehend übereinstimmen[15].

15 Ein andersartiges Beispiel für den gleichen Sachverhalt: In der Ilias wird dreimal ausführlich geschildert, dass ein Troer am Unterleib verletzt wird: 5, 65ff.; 13, 567ff.; 13, 650ff.; dabei stimmen die Verse 5, 66f. und 13, 651f. überein. In allen drei Fällen ist Meriones der Urheber, die zwei ausführlichsten und krassesten Schilderungen stehen im 13. Buch eng beieinander.

Heutzutage würde man auch solche einmaligen wörtlichen Wiederholungen Formeln nennen. Wenn aber so wie hier und wie in den früheren Fällen die Annahme begründet scheint, dass diese Wiederholungen auf verschiedene Werke zurückgehen, lassen sie sich mit ebensolchem oder grösserem Recht als Zitate verstehen. Umfangreichere wörtliche Parallelen, etwa von der Länge eines Verses ab, scheinen in den ursprünglichen Werken oft nur je einmal vorzukommen, werden also mit erstaunlicher Ökonomie und einem unglaublichen Überblick eingesetzt. Aber Entsprechendes gilt auch für viele seltenere kurze Wiederholungen und sogar für Einzelwörter wie den singulären Eigennamen Ἠνιοπῆα in 8, 120 (Text Anm. 14), der offensichtlich an den korrespondierenden ἡνιοχῆα der Parallelstelle 8, 312 anklingt, also fast schon ein kryptisches Zitat darstellt.

Um es allgemein zu formulieren: Bei allen Parallelen innerhalb der homerischen Epen, auch bei wörtlichen Wiederholungen, muss der Begriff der konkurrierenden Variante neben den der Formel und der 'typischen Szene' treten. Soweit es sich nicht um erkennbare Bezüge innerhalb eines Werkes handelt, stammen Parallelen um so wahrscheinlicher aus verschiedenen Werken, je enger sie zusammenstehen, je seltener und je umfangreicher sie sind. Es handelt sich in solchen Fällen um Zitate, die in vollem Bewusstsein ihrer Besonderheit, d. h. ihrer einmaligen Formulierung, verwendet werden (wobei ihr Auftauchen für uns nicht mit ihrer Erfindung identisch sein muss) und die sich, in Verbindung mit dem Phänomen der 'Variantenökonomie', nur so erklären lassen, dass die Sänger ihre Vorgänger auswendig kannten und ihre eigenen Werke memorierten (vgl. C. M. Bowra, Homer, 1972, 27–9). Demnach scheint die homerische Poesie ihren Rang nicht nur der äussersten Verfeinerung mündlich-traditioneller Dichtungsverfahren zu verdanken, sondern ausserdem einer rigorosen Gedächtnisschulung und der souveränen, von Originalitätsvorstellungen unbelasteten Verwertung des individuell Geschaffenen.

Ich hoffe, dass sich über den dargestellten Befund und die unmittelbaren Folgerungen daraus, die schon mehrfach angedeutet wurden, Einigkeit erzielen lässt. Fassen wir die Ergebnisse kurz zusammen:

1. a) Es gibt in der Ilias zahlreiche 'konkurrierende Varianten', die den Charakter von Dubletten haben, d. h. Wiederholungen, die als Wiederholungen funktionslos sind, in ihrem jeweiligen Kontext aber vergleichbare Funktionen haben. b) Diese Erscheinung ist so weit verbreitet, dass sich aus der Aufeinanderfolge konkurrierender Varianten geschlossene Handlungsreihen ergeben.

W. H. Friedrich, *Verwundung und Tod in der Ilias* (1956) 52 schreibt zutreffend: «Mehr als irgendein anderer Held ist Meriones für einen bestimmten Typ von Verwundungen zuständig.» Aber es handelt sich nicht um die Stileigentümlichkeit eines bestimmten Dichters, sondern um konkurrierende Varianten verschiedener Dichter, denen aus der Fülle der vor ihnen liegenden Überlieferung eine ebensolche Fülle von Stilmöglichkeiten überkommen ist (vgl. W. Schadewaldt, *Iliasstudien* 131).

2. Die meisten rationalen Anstösse lassen sich damit erklären, dass konkurrierende Varianten miteinander kombiniert worden sind. (Das braucht nicht in jedem Fall die überzeugendste oder die allein richtige Erklärung zu sein.)

3. a) Die aus konkurrierenden Varianten und rationalen Anstössen erschlossenen Handlungsreihen sind ursprünglich selbständige Gedichte gewesen. b) Diese Gedichte wurden von den Sängern meditiert und memoriert, von den Nachfolgern auswendig gelernt.

Wie lässt sich dieser Befund deuten? Ich möchte versuchen, eine einheitliche Erklärung für die dargestellten Erscheinungen zu formulieren, bitte jedoch dringend darum, sich durch eventuell vorkommende Reizwörter nicht so hypnotisieren zu lassen, dass die Diskussion sich nur noch darum und nicht um die vorgetragenen Beobachtungen bewegt.

Von den vorgeführten und einer grossen Zahl gleichartiger Beobachtungen ausgehend bin ich zu folgenden Ergebnissen gelangt:

In unserer Ilias sind mehrere vollständige Werke miteinander verbunden worden[16]. Darunter befanden sich zwei Voriliaden, deren Handlung sich vom ersten bis zum letzten Buch unserer Ilias erstreckte; d.h. beide begannen mit dem Streit der Könige und endeten mit der Lösung Hektors. Ich möchte sie Frühilias (F) und Spätilias (S) nennen. Die Spätilias ist als Ganzes eine Variation der Frühilias; sie dürfte bereits an die zehntausend Verse umfasst haben. Daneben finden sich zwei Sondergedichte, die in der Spätilias ebenfalls variiert sind: die Monomachie des Menelaos und Paris im 3. und 4. Buch (D = Duell) und ein Mauergedicht (W = Wall), das auch den Trug der Hera umfasst, im 12. bis 15. Buch. Es begann mit dem oben (S. 88f.) erwähnten Mauerproömium und endete vermutlich mit dem Brand eines Schiffes, nachdem Aias von dessen Heck hatte zurückweichen müssen (nach 15, 729): Hektors vorangehender Ruf nach Feuer und seine darauf folgende Rede lassen die baldige Katastrophe erwarten. Das Mauergedicht füllte sozusagen eine 'Leerstelle' der Iliashandlung durch eine neue Erfindung aus, ebenso wie die Ilias selbst eine Leerstelle des Trojastoffes besetzt hat: Am Gesamtablauf und Ergebnis der Trojakämpfe ändern beide Gedichte nichts[17].

16 Das ist also im Prinzip die Lösung, die unter andern E. Schwartz und R. Merkelbach für die Entstehung der Odyssee vorgeschlagen haben.

17 Alle ausserhalb des Mauergedichts vorkommenden Erwähnungen von Graben und Mauer der Achäer (vgl. oben S. 88ff.) gehören derjenigen Vorilias an, in der Patroklos mit Achills Waffen in den Kampf zog: 18, 187–228 stürmt Achill nur bis zum Graben vor, da seine Waffen verloren sind. Anderseits ist Sarpedons Erfolg an der Mauer ebenfalls ausserhalb des Mauergedichts bekannt (oben S. 89), gehört also derselben Vorilias an, die unzweifelhaft das Mauergedicht variiert hat, d.h. der Spätilias. So können wir die oben S. 87 aufgestellte Handlungsreihe dieses Werks um wichtige Punkte erweitern: Bau der Mauer (7. Buch), Götterverbot (8. Buch), Mauerkämpfe mit Sarpedon und Nestor (12.–15. Buch; Nestor scheint überhaupt nur der Spätilias anzugehören), Bittgesandtschaft des Phoinix (14. Buch, vgl. Anm. 13), Waffentausch (16.–18. Buch), Hektor tötet Patroklos (16./17. Buch), Hoplopoiie (18. Buch),

Jedes der vier voriliadischen Gedichte enthält als wichtigste konkurrierende Variante eine bestimmte Götterszene, nämlich die Konfrontation von Zeus und Hera als Hintergrund und Deutung der irdischen Ereignisse: Am Ende des 1. Buches (Frühilias), Anfang des 4. Buches (Monomachie), im 8. Buch, bes. Vers 350ff. (Spätilias), im 14. und 15. Buch (Mauergedicht). Die Szenen der jüngeren Werke kennen natürlich die älteren und spielen darauf an, aber sie müssen zunächst jede für sich und im Zusammenhang der ursprünglichen Werke verstanden werden. Die Ehe des Göttervaters erscheint so in einem würdigeren Licht, als es unsere Ilias mit den häufig wiederholten Auseinandersetzungen des Götterpaares vermuten lässt[18].

Die Vorlagen sind in der Ilias miteinander verbunden worden nach dem Prinzip, möglichst viel des alten Bestandes im neuen Werk zu erhalten. Es ist gleichgültig, ob man den Verfasser unserer Ilias als Iliasdichter, Abschlussdichter, Dichter B, Bearbeiter, Kompilator, Diaskeuasten, Redaktor bezeichnet. Ich nenne ihn Redaktor, trotz der historischen Belastung des Wortes, weil ich glaube, dass der Verfasser der Ilias ausserhalb der lebendigen epischen Tradition arbeitete (unten S. 96f.) und weil der Anfangsbuchstabe R eine eindeutige Abkürzung ermöglicht.

Wir haben einige Anhaltspunkte für die Arbeit des Redaktors gewonnen. Um möglichst viel des ursprünglichen Textes zu erhalten, hat er vor allem zwei Verfahren angewandt, das der Textmischung und das der Sperrung. Daneben findet sich als Extremfall die Unterdrückung von Varianten, weil sie unvereinbar oder identisch und darum nicht wiederholbar waren, wie z. B. der Tod eines Kämpfers.

Die Textmischung, wie wir sie besonders bei Hektors Tod und der Bestattung des Patroklos beobachteten, empfahl sich besonders bei nah verwandten Handlungsabläufen, die in den Einzelheiten variiert waren. Hier zeigt sich, dass häufig ganz kurze Stücke der einzelnen Vorlagen aneinander gerückt sind. Weil man bisher nicht mit solch kleinen Einheiten gerechnet hat, ist die immer noch von Lachmann und von den überlieferten Bucheinschnitten bestimmte Diskussion selten zu überzeugenden Ergebnissen gelangt. Es scheint, als ob die sprachliche Untersuchung unter den neuen Voraussetzungen die zuverlässigsten Ergebnisse bringen könnte; denn die einzelnen Dichter haben einen durchaus persönlichen Stil.

Das zweite Redaktionsverfahren ist die Sperrung ähnlicher, kompositionell gleichwertiger Stücke der verschiedenen Vorlagen. Meistens holt hier der

Götterschlacht (20./21. Buch). Mit Ausnahme des Patroklos-Todes durch Hektor wurden all diese Stücke von der Analyse nahezu einhellig als jüngere Zusätze der Ilias angesehen.

18 Vergleichbare Funktion hat auf seiten der Menschen die, jeweils einzige, Konfrontation Hektor-Paris: 3, 38ff. (Monomachie), 13, 765ff. (Mauergedicht), 6, 325ff. (Spätilias). Jedesmal fährt Hektor seinen Bruder heftig an und lässt sich von Paris besänftigen. Versübereinstimmungen: 3, 38f. = 6, 325, vgl. 13, 768f.; 3, 58f. = 6, 332f. und 13, 774.

Redaktor eine Variante nach, indem er die Handlung mit Hilfe bestimmter Kunstgriffe dahin zurückversetzt, wo er zuvor ihren Zusammenhang verlassen hat. Dass Athene dem Achill seine Lanze zurückgibt, ist ein solcher Redaktionszusatz[19]. Manchmal wird an solchen Stellen die vorhergehende Handlung im traditionellen 'epischen Irrealis' hypothetisch bis zur äussersten Konsequenz geführt, durch Wendungen wie 16, 698 «Da hätten die hochtorige Troja genommen die Söhne der Achaier – ἔνθα κεν ὑψίπυλον Τροίην ἕλον υἷες Ἀχαιῶν ...» oder 8, 217 «Und er hätte verbrannt mit loderndem Feuer die ebenmässigen Schiffe, wenn nicht – καί νύ κ' ἐνέπρησεν πυρὶ κηλέῳ νῆας ἐίσας, εἰ μή ...». Manchmal wird die eingetretene Entwicklung dadurch zurückgenommen, dass ein gegnerischer Vorkämpfer plötzlich aktiv wird und die Schlacht wendet; d.h. er bewirkt, dass die zweite Variante die erste einholen kann. So greift Hektor 5, 590f. und 679f. zweimal kurz nacheinander in den Kampf ein, 17, 278f. bringt Aias die weichenden Achäer zum Stehen, 17, 322ff. Apollon den Aineias und die weichenden Troer. Die Übergänge gewinnt der Redaktor meist durch eigene Zusätze, die erheblichen Umfang haben können, wenn er dadurch auch nur wenige Verse seiner Vorlagen bewahren kann. So unterbricht er den Handlungsfluss der ursprünglichen Werke; die vielfach festzustellende Schwäche in der Verknüpfung der Handlungseinheiten, die kompositionelle Kleinteiligkeit unserer Ilias ist nicht Eigenart ihrer Dichter, sondern Folge ihrer redaktionellen Vereinigung.

Die hier vorgelegte Hypothese unterscheidet sich von der alten Ilias-Analyse in einem Punkt: Ihr zufolge ist unsere Ilias hervorgegangen nicht nur aus einer, sozusagen horizontalen, schichtweisen oder punktuellen Variation und Erweiterung eines oder mehrerer Urepen – diese Annahme behält ihre Gültigkeit für die mündlichen Vorstadien unserer Ilias und wird von der Hypothese nicht berührt –, sondern ausserdem aus einer, sozusagen vertikalen, Verflechtung mehrerer miteinander verwandter, vollständiger, schriftlich aufgezeichneter Werke in einem letzten, von früheren Entwicklungsstadien zu unterscheidenden Arbeitsvorgang. Die Art der Bearbeitung erlaubt, die Vorlagen aus dem dadurch entstandenen Ganzen durch gegenseitige Abgrenzung weitgehend wiederzugewinnen. Das Instrumentarium der Homerkritik wäre so um ein verifizierbares kompositionelles Kriterium erweitert, da der überlieferte Text *prinzipiell vollständig* den jeweils benutzten Vorlagen angehört und vermutete Eingriffe des Redaktors aus den Bedingungen seiner Arbeit zu rechtfertigen sind. Die Hypothese führt dazu, Formeln von Zitaten, allgemeine Motivverwandt-

19 Der bemerkenswerteste Fall eines solchen redaktionellen Göttereingriffs, um zwei Varianten miteinander zu verbinden, liegt 5, 445–453 vor: Leto und Artemis heilen den von Diomedes verwundeten Äneas im Tempel des Apollon, und dieser schafft ein Trugbild, um das Troer und Achäer kämpfen. Dann sendet der Gott den Äneas wieder in den Kampf (5, 512–518). All das geschieht, um dessen erneutes Auftreten 5, 541ff. zu ermöglichen, d.h. um die konkurrierende Variante anschliessen zu können.

schaft von direkten Übernahmen zu unterscheiden[20]. Sie erklärt auf analytischem Wege die unbezweifelbare Einheit unserer Ilias; sie gestattet, die Erkenntnisse der Ilias-Interpretation mit ihrem erfolgreichen Nachweis innerer Bezüge und durchgehender Strukturen zu übernehmen, und unterscheidet nur dahingehend, ob es sich um Bezüge innerhalb ein und desselben Werkes handelt oder um Bezüge auf ein oder mehrere frühere Werke, die in der Ilias aufgegangen oder verloren sein können.

Wenn die homerischen Sänger nicht nur ihre eigenen Werke, sondern auch die ihrer Vorgänger auswendig kannten, böte das auch eine Antwort auf die Frage der schriftlichen Fixierung unserer Epen. Die Einzelwerke können von einem einzigen Sänger oder Rhapsoden niedergeschrieben oder diktiert worden sein, vielleicht schon kurz nach der Entstehung der Spätilias, im Bewusstsein eines nicht mehr zu überbietenden Höhepunktes und in Analogie zu der individuellen, schriftlichen Poesie der Lyriker und vielleicht Hesiods. Der Antrieb, diese Einzelwerke zu einem Über-Epos zu vereinigen, das alles zuvor getrennte Gute und Schöne enthalten und wohl auch durch seinen Umfang Eindruck machen sollte – dieser Antrieb mag in dem gesteigerten Repräsentationsbedürfnis eines Herrschers oder Staates des 6. Jahrhunderts zu suchen sein[21]. Denn die Idee, inhaltlich verwandte mündliche Gedichte schriftlich miteinander zu verschmelzen, ist kaum dem Haupt eines Kenners, eher dem eines Politikers entsprungen.

20 Danach wäre notwendig, dass sowohl die Oral poetry wie die Neoanalyse ihren Gegenstand genauer abgrenzen. Der Gewinn für beide Forschungsrichtungen dürfte auf die Dauer grösser sein als der Verlust, da die gesuchten Vorstadien oder Vorbilder zum Teil noch in der Ilias erhalten sind und so erlauben, das Verfahren der Dichter von nahem zu beobachten. Um nur zwei, die Neoanalyse betreffende, durch zahlreiche Parallelverse bemerkenswerte Beispiele zu nennen: Die Ausfahrt der Göttinnen 8, 350ff. ist Kontrafaktur der Spätilias zur Ausfahrt der Göttinnen 5, 711ff. (vgl. H. Diller, *Hera und Athena im 8. Buch der Ilias*, Hermes 93, 1965, 137–147 = *Kleine Schriften*, 1971, 16ff.). Der Fluchtvorschlag Agamemnons zu Beginn des 9. Buchs ist teilweise Vorlage für die Versuchung des Heeres im 2. Buch (vgl. W. Kullmann, *Die Probe des Achaierheeres in der Ilias*, Mus. Helv. 12, 1955, 258ff.).

21 Wenn man will, kann man das Zeugnis des pseudoplatonischen *Hipparchos* 228 B nahezu wörtlich verstehen: «Hipparchos brachte als erster die Gedichte Homers ‹schriftlich festgelegt› in unsere Stadt und verlangte von den Rhapsoden, sie an den Panathenäen ohne Unterbrechung hintereinander (ἐξ ὑπολήψεως ἐφεξῆς) vorzutragen», ‹d. h. in ihrer nunmehr kanonischen Gestalt?›. Vgl. R. Pfeiffer, *Geschichte der klassischen Philologie*, rde 344–346 (1970) 24. Auf den Namen braucht man sich dabei nicht festzulegen; wichtiger wäre die Folgerung, dass es unsere Ilias vor der Niederschrift ihrer Vorlagen und der anschliessenden Redaktion nicht gegeben hätte, sondern nur die ihr zugrunde liegenden Werke, und dass die Rhapsoden diese Werke an anderen Orten noch länger vorgetragen haben müssten, möglicherweise bis ins 5. Jahrhundert hinein.

Möglicherweise ist auch in den seit Cicero auftauchenden Nachrichten alte Kenntnis enthalten, wo es heisst, dass Peisistratos die zuvor verwirrten (*confusos antea* Cic. *De or.* 3, 137) oder verstreuten (διῃρημένα Aelian *V.H.* 13, 14; σποράδην *AP* 11, 442; διεσπασμένα Paus. 7, 26, 13; σποράδην ... καὶ κατὰ μέρη διῃρημένης, σκεδασθεῖσαν schol. Pind. *Nem.* 2, 1 de)

Teile der Epen miteinander verbunden habe (vgl. R. Merkelbach, *Untersuchungen zur Odyssee*[2], 1969, 258ff. Davison, TAPA 86, 1955, 1–21. A. Dihle, *Homer-Probleme,* 1970, 94ff.).

Dass diese Teile mit den durch die überlieferten Überschriften bezeichneten Handlungseinheiten der Ilias und Odyssee identisch seien, behauptet als einziger Aelian. Aber ist es Zufall, dass er als erstes der angeblich ursprünglichen 'Lieder' der Ilias τὴν ἐπὶ ναυσὶ μάχην (das Mauergedicht?), als letztes die ὁρκίων ἀφάνισιν (Monomachie?) erwähnt?

Dass die Vorlagen der Ilias geschlossene Einheiten waren, konnte ein normales Publikum nur erkennen, wenn diese Einheiten regelmässig und vollständig vorgetragen wurden. Solche Regelmässigkeit scheint aber erst bei unserer Ilias, verbunden mit der schriftlichen Fixierung, in Athen eingetreten zu sein. Darum hat unsere Ilias sich durchgesetzt, darum wurden ihre Vorlagen in der Erinnerung als Teile von ihr angesehen.

Schol. Pind. *Nem.* 2, 1c: ... οἱ περὶ Κύναιθον, οὕς φασι πολλὰ τῶν ἐπῶν ποιήσαντας ἐμβαλεῖν εἰς τὴν Ὁμήρου ποίησιν. ... οὗτος οὖν ὁ Κύναιθος πρῶτος ἐν Συρακούσαις ἐρραψώδησε τὰ Ὁμήρου ἔπη κατὰ τὴν ξθ' Ὀλυμπιάδα (504/1), ὡς Ἱππόστρατός φησιν (FGrHist 568 F 5). Dieses Scholion verrät auffallende Kenntnisse (vgl. West, CQ 25, 1975, 165ff.). Die Quelle des Hippostratos, und vielleicht auch dieser selbst, kann nicht gemeint haben, dass Homer überhaupt um 504/1 in Syrakus zum erstenmal vorgetragen worden sei – aber vielleicht *unser* Homer, d.h. seine Werke in der später bekannten Fassung? Dazu wird die Tätigkeit des Kynaithos und seiner Kollegen so beschrieben, dass man an sie als unseren Redaktor denken könnte (man vergleiche die Rolle des Onomakritos bei der Sammlung des Musaios – auch des Hesiod und Homer?: Merkelbach 256f. 261, 3. Merkelbach unterschätzt vielleicht den Wert des Tzetzes-Zeugnisses = Kern, Fragm. Orph. test. 189).

Schon A. Fick, *Die homerische Odyssee* (1883) 278ff. hat Kynaithos als den Redaktor der homerischen Epen bezeichnet, allerdings das Datum auf 660 v. Chr. (κθ' Ὀλυμπιάδα) umkonjiziert. Dihle 96. 114–116 vermutet, Kynaithos könne nach dem Vorbild der Athener eine eigene Rezension hergestellt haben, die Vorläufer oder Vorlage der von den Alexandrinern benutzten Chia gewesen sei. K. Friis-Johansen, *The Iliad in Early Greek Art* (1967) bes. 239ff. hat darauf hingewiesen, dass in Attika die Kenntnis der Ilias sich im letzten Viertel des 6. Jahrhunderts schlagartig ausbreitet, und diese Beobachtung mit den Nachrichten über Hipparchos und Kynaithos zusammengebracht. Ich möchte hier nur hinzufügen, dass in dieser Zeit die ersten einwandfreien Zeugnisse dafür auftauchen, dass man unsere Ilias, nicht nur ihre einzelnen Vorlagen getrennt für sich, kennt. Als frühestes Beispiel kenne ich die Caeretaner Hydria, Louvre, Campana 321, ca. 520–510, Friis-Johansen 164f.: mit Nestor, Aias, Odios (durch Beischriften gesichert), Phoinix (wahrscheinlich), Odysseus (erschlossen), vgl. Ilias 9, 165–172 (aus F und S). Das Dreifussrelief aus Olympia, von ca. 620, Friis-Johansen Abb. 8, wird irrtümlich auf die Presbeia der Ilias gedeutet; es handelt sich um die Gesandtschaft des Odysseus und Menelaos nach Troja (Ilias 3, 205ff.), vgl. die Parallele bei Beazley, *Helenes apaitesis,* Proceedings of the British Academy 43 (1957) Abb. 11–16.